



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Aussträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Barmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aannahme:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 192.

Donnerstag, den 17. August 1916.

55. Jahrgang.

Neubestellungen

Das täglich erscheinende, in Weilburg, Stadt und Land meistverbreitete und in weiterer Umgebung viel und gern gelesene

Weilburger Tageblatt

Am 1. September nehmen die Geschäftsstelle und die Boten schon jetzt entgegen. Bei den Postämtern kann das „Weilburger Tageblatt“ auch monatlich bestellt werden. An die rechtzeitige Erneuerung wird hiermit erinnert.

Anzeigen jeder Art haben den nachweisbar besten Erfolg.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

17. August 1915. Im Westen fanden gegen Schrägkämpfe bei Münster Schützengrabenkämpfe statt. Nächsterweil griffen deutsche Marineflieger wiederum London an, die City und wichtige Themasanlagen wurden mit Bomben belegt, ebenso war der Angriff bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich. Einen kleinen Seerampf gab es an der jütischen Westküste zwischen fünf deutschen Torpedobooten und einem englischen Kreuzer nebst acht englischen Torpedobootszerstörern, wobei ersterer und ein anderer sanken. — Das Hauptereignis dieses Tages ist der Fall von Rowno, welche Festung mit ihrem unzähligen Material und 600 Geschützen im Sturm trotz jähesten Widerstandes genommen wurde; am 6. August hatte

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Baldbröl.

(Nachdruck verboten)

(10. Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen bestens, aber zur heute bedarf Ihres Beistandes nicht weiter. Ich werde mich mit einem einfachen Abendessen begnügen, das ich mir sehr selbst bereiten kann. Dagegen wäre es mir lieb, wenn Sie morgen in der Frühe jemand von Ihnen drüben schicken wollten. Es gibt doch wohl noch einen zweiten Schlüssel?“
„Allerdings. — Er befindet sich an dem Schlüsselbund, den Herr Weller vorhin mitgenommen hat.“
„Arenberg zog das erwähnte Schlüsselbund aus der Tasche und überreichte ihn ihr.“
„Bitte — suchen Sie den richtigen heraus und nehmen Sie ihn an sich, damit ich nicht erst nötig habe, Ihnen zu sagen.“
„Frau Jürgensen tat nach seinem Verlangen.“
„Wünschen der gnädige Herr morgen früh geweckt zu werden?“
„Ja — es wäre mir recht angenehm, denn ich habe sehr gesunden Schlaf.“

Es entging ihm nicht, daß bei dieser beiläufig und absichtslos hingeworfenen Bemerkung wieder einmal eine Hoffnungsschimmer über die Gesichter der Frauen glitt. Eine weitere Frage aber hatten sie nicht. Bald nachdem er wieder im Heidehaus angekommen war, erschien Betty mit den bestellten Lebensmitteln. Sie legte sie auf den Tisch in der Diele nieder. Diesmal hatte sie keinen Versuch, sich unter irgendwelchen Vorwänden die Möglichkeit längerer Verweilens im Hause zu verschaffen. Sie erkundigte sich nur, um welche Zeit sie am nächsten Morgen kommen sollte, und nachdem Arenberg etwa acht Uhr beschieden hatte, zögerte sie nicht, ihm ein höfliches Gutenachtgruß zu empfehlen.

der Angriff auf die Festung begonnen, 8 Vorstellungen mußten erstirmt und starke russische Gegenangriffe ausgehalten werden, bis diese weit ausgedehnte moderne Festung in ihrer ganzen Front erobert werden konnte. Die Truppen des Generals der Infanterie von Vismann waren es, die das Bollwerk im Sturm nahmen. Zur selben Zeit wurden zwei Forts der Nordostfront der Festung Nowo Georgiewsk erstirmt. Die Armee Prinz Leopold ging in hartem Kampfe am Kamionka-Abchnitt auf das Bug-Südfer über und die Armee Mackensen warf die Russen über den Bug in die Vorstellungen von Brest-Litowsk zurück, während die Oesterreicher von Viala aus den Einschließungsring um diese Festung schlossen. Im Raume von Janow säuberte die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand das Südfer des Bug vom Feinde. — Heftige Kämpfe entwickelten sich wieder an der tüstländischen Front, im Görzischen wurden vier italienische Angriffe abgeschlagen und am Tolmeiner Brückenkopf tobte ein erbitterter Kampf, während im Tiroler Grenzgebiet italienische Vorstöße ebenfalls abgewiesen wurden; auf der von den Italienern besetzten Insel Pelagosa räumten österreichische Schiffe gründlich auf.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Aug. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern war die Gefechtsaktivität an der Front südöstlich von Armentieres und im Artois lebhaft. In der Gegend von Pozieres setzten die Engländer ihre Angriffe bis zum gestrigen Morgen fort. Tagsüber unternahm ihre Infanterie nichts. Ein nächtlicher Angriff nördlich von Oislers ist gescheitert. Bei Monin-sous-Couvent (an der Aisne) lebte das beiderseitige Feuer im Zusammenhang mit einem erfolglosen französischen Gasangriff vorübergehend auf. Ostlich von Reims wurden stärkere feindliche Erkundungs-Abteilungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Ostfront vom Meer bis in die Gegend nördlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse. Abteilungen der polnischen Legion machten in der Gegend Soulewieje einen kurzen erfolgreichen Vorstoß. Deutsche Kommandos hoben östlich von Kiew ruffische Vorposten auf und brachten einen Offizier und 163 Mann gefangen ein. Nördlich des Dnjestr haben die Russen

mit der Tiefe meines gesunden Schlafes rechnet“, dachte der Zurückbleibende, der irgendwelche ganz bestimmten Erwartungen hinsichtlich der kommenden Dinge zu hegen schien. Daß diese Erwartungen ihn in keiner Weise beunruhigten, bewiesen jedoch die Gemächlichkeit, mit der er sich in der Küche ein einfaches Abendessen bereite, und der gute Appetit, mit dem er es verzehrte. Es zeigte sich übrigens bei dieser Gelegenheit, daß sein linker Arm keineswegs ganz unbeweglich war.

Vorausgesetzt diese Bewegungen mit einigen Schwierigkeiten verbunden und hatten etwas eigentümlich Automatenhaftes. Die noch immer in dem ledernen Handschuh steckenden Finger der linken Hand aber waren ersichtlich keiner selbständigen Bewegung fähig und vermochten sich nur dann zu spreizen oder behufs Erfassen eines Gegenstandes zu einem festen Griff zusammenzuschließen, wenn ihr Besitzer zuvor mit der Rechten auf eine bestimmte Stelle des durch den Rockärmel verborgenen Unterarmes gedrückt hatte. Es konnte also kein Zweifel obwalten, daß dieser linke Arm in seiner natürlichen Gestalt nicht mehr vorhanden, sondern ganz oder teilweise durch ein künstliches Glied ersetzt worden war.

Als die späte Dunkelheit des Sommerabends herein gebrochen war, entzündete Arenberg eine im Bibliothekzimmer vorgefundene, wohlgepaste Lampe, zog ein Buchlein aus der Brusttasche, das nach der Titelaufschrift nichts anderes war als eine Miniaturausgabe von Goethes „Faust“, und vertiefte sich rauchend, wohl noch eine Stunde lang in die Lektüre, bis die zunehmende Schwere seiner Augenlider ihn daran mahnte, daß es nunmehr an der Zeit sei, sich zu Ruhe zu begeben. Ehe er jedoch in das obere Stockwerk hinaufstieg, machte er sich noch eine Welle mit dem chinesischen Gong zu schaffen, den er in Verbindung mit einigen anderen Gegenständen zu einem sehr rätselhaften und künstlichen, fallenartigen Aufbau unmittelbar an der Eingangstür des Hauses benutzte. Dann erst suchte er sein Schlafzimmer auf, schlüpfte in einen Nachanzug und legte sich nieder, um innerhalb weniger Minuten so sanft und fest zu einschlummern, wie es nach der vorhin abgegebenen Versicherung zu seinen ständigen Gewohnheiten gehörte.

nach den blutigen Schlappen vom 14. August gestern nur vereinzelt und mit schwachen Kräften ohne jedes Ergebnis angegriffen. In den Karpaten setzten sich unsere Truppen in Besitz der Höhe S.ara-Sincyna, nördlich von Capul.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich des Doiran-Sees wurde ein Angriffsversuch einiger französischer Bataillone durch Feuer leicht abgewehrt. Oberste Heeresleitung.

Der Kampf zur See.

Bern, 15. Aug. (W. T. B.) „Petit Journal“ meldet aus Turin: Eine hohe Persönlichkeit aus Marinereisen, die von Tarent zurückgekommen ist, bestätigt den Verlust des Überdreadnoughts „Leonardo da Vinci“, der jedoch nicht auf Rechnung des Feindes komme. „Leonardo da Vinci“, der 1200 Mann Besatzung an Bord hatte, anfernte im Mar Piccolo, umgeben von zahlreichen Kriegsschiffen, darunter ein englisches Panzerschiff, als gegen 12 Uhr nachts am (folgt Sensurblende) August an Bord in den Klüffenräumlichkeiten ein Feuer ausbrach, das sofort eine große Ausdehnung annahm und auf die Schiffskammern übersprang. Der Kommandant ließ sofort die Munitionskammern unter Wasser setzen und versuchte, den Panzer in der Nähe der Küste auf Grund laufen zu lassen. Infolge einer Explosion erhielt jedoch das Schiff Schlagseite und kenterte. Ein großer Teil der Besatzung fiel ins Wasser; ungefähr 300, darunter mehrere Offiziere, ertranken, andere konnten sich retten. Man hofft, das jetzt wie ein riesiger verwundeter Wal auf der Seite liegende Schiff wieder flott machen zu können.

London, 15. Aug. (W. T. B.) Lloyd's meldet: Der italienische Dampfer „Teti“ ist von einem deutschen Tauchboot am 4. August versenkt worden. Ein Teil der Besatzung wurde in Genua gelandet. Ferner wurden der italienische Dampfer „San Giovanni Battista“ und der italienische Segler „Rosario“ versenkt.

Basel, 16. Aug. (Zf.) Havas meldet aus Bilbao: Das spanische Schiff „Bagajari“ wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Heilige Krieg.

Der türkische Vormarsch in Persien.

Konstantinopel, 15. August. (W. T. B.) Die Blätter weisen auf die große strategische Bedeutung der Besetzung von Hamadan, des Kreuzungspunktes der Hauptstraßen Persiens, der die Wege nach Teheran, Kasmin und Tabris beherrsche. Die türkischen Truppen

Nur was er von der Tiefe seines Schlafes gesagt hatte, schien nicht ganz der Wahrheit zu entsprechen. Denn als gegen Mitternacht unten ein sonderbares Gepolter und ein paar metallische Töne laut wurden, war er nicht nur mit erstaunlicher Schnelligkeit munter, sondern auch fast schon im nämlichen Augenblick mit beiden Händen aus dem Bett.

„Aha! Ist das Mäuschen richtig in die Falle gegangen?“ sagte er halblaut, griff nach der Mauerpistole, die er beim Schlafengehen auf das Nachtkästchen gelegt hatte, und eilte zum Fenster.

Da man sich eben in der Zeit der hellen Mittsommernächte befand, konnte er die nächste Umgebung des Landhauses ziemlich deutlich übersehen, und es gab für ihn nicht die geringste Ungewissheit, daß die weibliche Gestalt, die eben in wilder Flucht durch den Garten entsilte und ihren Weg nach dem Dorfe nahm, diejenige von Betty Jürgensen war.

„Es tut mir leid, wenn ich dir einen Schrecken verurlicht habe, meine Kleine“, murmelte er lächelnd. „Aber du hast es nicht anders haben wollen. — Und nun werde ich hoffentlich für den Rest der Nacht Ruhe behalten.“

Aber in dieser Hoffnung sollte er auf das gründlichste getäuscht werden. Denn noch ehe er sich wieder hatte auf sein Lager niederstrecken können, drang ein eigentümliches Geräusch an sein Ohr, über dessen Natur und Ursprungsart er mit sich selber nicht sogleich ins reine kommen konnte. Es klang, als ob jemand in regelmäßigen Zwischenräumen gegen eine Wand oder eine Tür klopfte. Und als sich die sonderbaren Töne nach einer kleinen Pause wiederholten, glaubte Robert Arenberg auch mit ziemlicher Sicherheit feststellen zu können, daß sie aus den obersten Regionen des Hauses kamen.

„Da habe ich ja, wie es scheint, einen ungebetenen Gast bereits im eigentlichen Sinne des Wortes unter meinem Dache“, sagte er bei sich selbst. „Nun, wir wollen hoffen, daß seine Bekanntschaft wenigstens eine gestörte Nachtruhe wert ist.“

hätten auf diese Weise nicht nur 'endgültig' den Plan der Vereinigung der Engländer mit den Russen vereitelt, sondern würden die russischen Verbindungen bedrohen, besonders dann, wenn es ihnen gelänge, zwischen Kasmin und Täbris nach Teheran vorzudringen. Die Entfernung von Teheran nach Täbris beträgt 550 Km., während die Entfernung von Hamadan nach Teheran 320 Km. beträgt, die von den Türken rascher zurückgelegt werden könnte als russische Verstärkungen von Täbris nach Teheran entsandt werden könnten. Die Blätter heben auch den ungeheuren Eindruck hervor, den der rasche Vormarsch der Türken durch Persien auf das persische Volk ausüben werde, das vielleicht gegenwärtig Zeuge von den Vorbereitungen der englischen und russischen Gesandten ist, Teheran zu verlassen, und dem es nummehr freistehen werde, sich endgültig den Türken anzuschließen, um das Land von der englisch-russischen Herrschaft zu retten.

Der Kaiser in Köln.

Köln, 16. Aug. (W. B.) Auf seiner Reise von der Westfront nach dem Osten hatte der Kaiser kurzen Aufenthalt auf dem Kölner Hauptbahnhof. Wie bei der vorigen Durchreise, ließ er sich auch diesmal nicht nehmen, im Dom einen viertelstündigen Besuch zu machen. Der Besuch erfolgte genau so überraschend wie vor 14 Tagen und Fußgänger in der Nähe des Domes waren nicht wenig verwundert, als sie plötzlich den Kaiser in der Begleitung einiger Offiziere neben sich sahen. Begleitete Rufe folgten dem Monarchen, als er die Stufen des Domes hinanschrift. Am Hauptportal hatte sich alsbald eine große Menschenmenge angesammelt. Der Kaiser verließ jedoch durch das dem Bahnhof gegenüberliegende Seitenportal das Gotteshaus und schritt ohne Gefolge, zunächst unbemerkt von der Menge, auf den Bahnhof zu. Die Herren seiner Begleitung folgten erst in weiterem Abstände. Als ein berittener Schutzmann der am Hauptportal wartenden Menge mitteilte, daß der Kaiser den Dom bereits verlassen habe, strömte die Menge nach der Rampe der Hohenzollernbrücke zu und sah gerade noch den Hofzug abfahren. Der Kaiser stand am Plattformfenster seines Wagens und dankte für die Guldigung mit lebhaftem Händewinken. Allgemein fiel das gute Aussehen des Kaisers auf, der die feldgraue Uniform mit dem Bande des Eisernen Kreuzes trug. Als der Kaiser vom Zuge aus den Seiten zumrückte, zeigte er mit der Hand nach dem DOME, als wollte er sagen, geht in die Kirche und betet für einen endgültigen und ehrenvollen Frieden. Der Kaiser wurde im Dom von einem Domvikar und vom greisen Domprobst Dr. Verlage begrüßt und machte einen Rundgang durch das hohe Chor und besichtigte die Schatzkammer.

Unterstaatssekretär Zimmermann über die Lage.

Haag, 16. Aug. (H. B.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom Freitag: Dem Berliner Korrespondenten der „New York Times“ ist erlaubt worden, nach Amerika zu berichten, daß in Deutschland die Meinung Geltung habe, die Zeit für den Frieden sei noch nicht gekommen. Herr Zimmermann habe im Namen des Auswärtigen Amtes den Korrespondenten ermächtigt, alle Nachrichten, daß irgendwie von deutscher Seite über Frieden verhandelt werde, zu dementieren. Herr Zimmermann sagte danach, die Entente gäbe sich der Illusion hin, daß sich ihre Aussichten durch die gegenwärtigen Offensiven verbessern. Aber die Wilhelmstraße ist überzeugt, daß die eiserne Mauer im Westen nicht durchbrochen werden kann und daß neue Erfolge im Osten zu erwarten sind. Wir müssen abwarten, sagte Herr Zimmermann, bis die Illusion der Entente versunken ist, und glücklicherweise sind wir bis dahin in jeder Beziehung vorbereitet. Die ausgezeichnete Ernte, die wir hatten, wird selbst die Engländer überzeugen, daß die Hungerblockade keinen Erfolg hat. Herr Zimmermann sagte weiter, daß die Feinde Deutschlands für das furchtbare gegenwärtige Blutvergießen verantwortlich zu machen seien, da England den Krieg unvernünftigerweise ausdehne, indem es eine Aushungerung durch

Blockade versuche. Auf die Frage, ob England alle seine Reserven in die gegenwärtige Offensive gebracht habe, antwortete Herr Zimmermann: „Gewiß, und wir glauben, daß das ganze Gerübe über weitere Millionen lediglich Geschwätz ist. England hat seine Verbündeten stets zur Schlachtbank geführt, aber die englischen Verluste sind nun derart, daß sie die englischen Aussichten über die Fortführung des Krieges etwas mäßigen werden.“

Gegen die Kriegshege.

Budapest, 16. Aug. (H. B.) Die rumänische sozialdemokratische Partei hielt Sonntag vormittag in Bukarest eine Protestversammlung gegen den Krieg ab. Der Präsident Cristescu griff Jonescu und Filipescu wegen ihrer Kriegssagitation an und protestierte, daß die Regierung immer mehr Reservisten einberufe, wodurch zahlreiche Familien in Not geraten. Der Vertreter der Demokratenpartei, Calin, erklärte den Anschluß an die sozialdemokratische Bewegung. Er werde in Versammlungen die Bürgerschaft aufklären. Die Opposition wolle vereint mit der Regierung das Land in den Krieg stürzen. Der Krieg sei die größte Sinnlosigkeit. Rumänien habe auch jetzt keine besseren Garantien erhalten als früher. Durch die russische Offensive solle Rumänien bloß angelockt werden. Die englisch-französische Offensive habe während dreier Monate gleichfalls keinen Erfolg erzielt. Bratianu, der einer Partei Getreide verkaufte, mit der anderen ein Geheimbündnis geschlossen habe, wolle um jeden Preis den Krieg. Die Pflicht der Arbeiterschaft und der Bürgerschaft sei es, den Kriegsbestrebungen entgegenzutreten. Dr. Arbore sagte, Rumänien habe von den russischen Verlusten einen Geschmack am Kriege erhalten, weshalb die rumänischen Mütter aus tiefstem Herzen gegen die Kriegshege protestierten. Patruescu verwies darauf, daß die Kriegshege bloß ein Geschäft war. Der Defraudant Filotti sei gleichfalls einer der fanatischsten Agenten Jonescus gewesen. Dr. Kalovsky beschuldigt die Regierung wegen der Kriegshege. Wenn Rußland mit einem Einbruch drohe, so sei dies die Schuld der Regierung. Die Regierung irre sich in der Annahme, mit ihrer doppelzüngigen Politik die Mittelmächte oder die Entente niederbrechen zu können. Der Krieg sei ein Wahnsinn, denn wenn Rumänien auch siegen würde, verlöre es seine Unabhängigkeit. Schließlich wurde eine Protestresolution angenommen.

Die rumänische Frage.

Budapest, 16. Aug. (H. B.) Aber die rumänische Lage veröffentlicht die hiesige Zeitung „Az Est“ einen Bukarester Bericht, in dem sie ausführt, die Kriegspartei, zu der auch die Regierung gehört, versuche in der jüngsten Zeit durch verschiedene Maßnahmen, wie Vermehrung der Truppen entlang des Pruth und der unteren Donau, die Schaffung vollendeter Tatsachen, doch habe sie hierbei verfassungsmäßige Faktoren außer acht gelassen. Allgemein herrscht die Überzeugung Bratianu habe ein fertiges Abereinkommen mit Rußland, welches jedoch nur seine Hand bindet. Deshalb erachte man in nüchternen Kreisen diese Maßnahmen nicht als solche, welche unbedingt zur Tat werden müßten. Die Beratungen der Krone mit den führenden Männern werden aufmerksam verfolgt. Die Anhänger der Mittelmächte hoffen noch immer, daß Rumänien sich der Entente nicht anschließt.

Die Stimmung im englischen Hauptquartier.

London, 16. Aug. (W. B.) Der Kriegsberichterstatter Gipps telegraphiert aus dem britischen Hauptquartier, man dürfe in England nicht auf fortwährende Siege rechnen oder sich dem Glauben hingeben, daß die jüngsten Kämpfe den Feind aus dem Felde schlagen und den Krieg zu einem raschen Ende bringen würden. Der deutsche Generalstab sei zweifellos noch ebenso kaltblütig und entschlossen wie je, denn er bestrebe aus gelübten Fachleuten. Es sei deshalb ungereimt, den plötzlichen Zusammenbruch der deutschen Kriegsmaschine zu erwarten oder aus örtlichen Schwächen, die der Feind aufweise, den Schluß zu ziehen, daß bei ihm eine allgemeine Schwächung eingetreten sei.

Amerikanische Friedensgerüchte.

Haag, 16. Aug. (H. B.) Aus New York wird dem

magen überraschend. Denn wenn er auch keineswegs auf ein Zusammentreffen mit mordgierigen Räubern gefaßt war, so hatte er doch kaum damit gerechnet, daß der Gefangene auf dem Dachboden ein Mensch mit so angenehmem Organ und von so gesitteter Ausdrucksweise sein würde. Es schien beinahe selbstverständlich, daß man mit diesem ungebildeten Gast nur in den höflichsten Formen verkehren konnte.

„Sehr wohl — ich habe ja selber ein lebhaftes Verlangen nach Ihrer persönlichen Bekanntschaft. Gedulden Sie sich nur einen Augenblick, denn ich muß erst einen Stuhl holen, um den Kiegel entfernen zu können.“

Arenberg tat, wie er gesagt hatte, und löste den Verschluß, der den Eingesperrten verhindert hatte, seinem Gefängnis zu entinnen. Dann sagte er:

„Soviel ich weiß, haben Sie da oben eine Leiter, mit deren Hilfe Sie den Abstieg bewerkstelligen können. Sie sind, wie ich hoffe, imstande, sie herabzulassen.“

„Gewiß! — Ich habe sie ja selber heraufgezogen.“

„Nun also! — Warten Sie — ich werde auch für die nötige Beleuchtung sorgen.“

Die elektrische Laterne leuchtete auf, und bei ihrem Schein gewahrte Arenberg durch den Spalt der bereits halb aufgeklappten Falltür ein barmherziges junges Gesicht, von dem er zwar nicht sogleich feststellen konnte, ob es hübsch oder häßlich war, das aber auf keinen Fall etwas sonderlich Furchtinschößendes hatte. Er zog den Stuhl fort und trat ein wenig beiseite, um die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Als bald kam denn auch die Leiter zum Vorschein und glitt herab. Eine Minute später zeigte sich auf ihrer obersten Sprosse ein in festem braunen Lederhuh stehender, auffallend zierlicher Fuß und ein feingeformter Knöchel, der von einem schwarzen Seidenstrumpf umschlossen wurde.

„Sie werden mich, wie ich hoffe, unbehelligt herabsteigen lassen. Denn ich bin nicht imstande, mich zu verteidigen, solange ich mich auf dieser abscheulichen Leiter befinde.“

„Bitte — Sie haben durchaus nichts zu fürchten. Solange Ihr Benehmen mir keine Veranlassung dazu gibt, werde ich Ihnen nicht das geringste aufleide tun.“

„Daily Telegraph“ gemeldet: Der Berliner Korrespondent der „New York Times“ telegraphierte am Montag dem amerikanischen Botschafter in Frankreich, Sharp, habe am Tage vorher Unterredungen mit tonangebenden Politikern in Berlin gehabt. Ohne bestimmten Grund gingen Gerüchte um, daß der Botschafter von Wilson den Auftrag habe, in allen kriegführenden Ländern Nachfragen über die Möglichkeit des Friedens anzustellen. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ hat in Washington die Erklärung erhalten, Sharp habe nur in Deutschland auf der Durchreise nach den Vereinigten Staaten verweilt, wo er seinen Urlaub zu verbringen gedenke. Die Behauptung, daß er mit einer Mission betraut sei, sei unrichtig.

Deutschland.

Berlin, 18. August.

— Der sozialdemokratische Führer Scheidemann hat in Dresden in öffentlicher Versammlung eine Rede gehalten, aus der wir folgende Stellen wiedergeben wollen. Wir haben mit der Regierung jetzt genau so viel gemein wie früher. Was wir in dieser Zeit mit der Regierung besonders gemein haben, ist das, was wir mit dem ganzen Volke gemein haben: Wir wollen Deutschland nicht niederringen und seine wirtschaftliche Entwicklung nicht unterbinden lassen. Die Arbeiter wären es, die dann am schlimmsten leiden müßten. Wenn Deutschland geschlagen würde, dann würden ihm ganze Provinzen weggenommen. Die Reaktion würde auf allen Gebieten eintreten und jede Sozialpolitik unmöglich sein. Wie in Frankreich nach 1870 würde sich der Ruf nach Revanche erheben und das Land würde zur Ruhe kommen. Jeder Pfennig würde zusammengetrachtet für neue Militäraufstellungen, alle Kulturbestrebungen würden mißachtet und das große Gebiet der Sozialreform bliebe unbeachtet. Deshalb ist das Verlangen um jeden Preis der reine Unsinn. Nach dem Krieg muß eine Neuorientierung in der inneren Politik kommen. (Zuruf: Wahlrecht!) Jawohl, wir brauchen eine einige Arbeiterbewegung nicht nur wegen eines besseren Steuersystems, guter sozialer Fürsorge für die Kriegssopfer und ihrer Angehörigen, sondern auch wegen der Erringung eines besseren Wahlrechts. Draußen im Felde heißt es nicht: Preußen erster Klasse in den ersten Schlängengraben, Preußen zweiter Klasse in den zweiten Schlängengraben, Preußen dritter Klasse in den dritten Schlängengraben. Da sind alle Preußen gleich, aber wenn die Preußen vor dem Feinde gleiche Pflichten haben, dann kann man ihnen daheim nicht weiter die gleichen Rechte verweigern. Das werden sich alle, die draußen gekämpft und das Führeramt gelernt haben, nicht gefallen lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Alle diese Aufgaben, vor denen wir nach dem Kriege gestellt werden, erfordern eine große und starke, also einige Partei. Deshalb verständlich, daß sich an der deutschen Arbeiterschaft, wer die Einigkeit der Partei stört.

Solales.

Weilburg, 17. August.

er. Vor 50 Jahren. Am 17. August 1866 wurde im preussischen Abgeordnetenhaus eine königliche Beschlusse mit einem Gesetzentwurf eingebracht, wodurch die Einverleibung des Königreichs Hannover, des Kurfürstentums Hessen und des Herzogtums Nassau sowie der freien Stadt Frankfurt ausgesprochen wird.

Wie der „Berl. Lokal-Anz.“ mitteilt, sind nach den ersten 600 Verlustlisten für das gesamte deutsche Landheer und die Marine 1500 Ärzte in Verlust geraten. Davon sind 528 gefallen oder gestorben, 157 in Gefangenschaft geraten und 87 vermißt. An den Gefangenenverlusten nehmen die Ärzte des Beurlaubtenstandes (Reserve und Landwehr) den größten Anteil mit 489, ihnen folgen die aktiven Militärärzte mit 489 und die Unterärzte mit 371. Auch die Zahl der Gefallenen

„Mein Benehmen? — Sie sind sehr sonderbar, Herr! Diese lächerliche Situation ist doch nicht durch mich verschuldet! Was, in aller Welt, hat irgendein Dummkopf veranlaßt, den Kiegel vorzuschleichen? Und übrigen darf ich wohl fragen, wer Sie eigentlich sind?“

Arenberg, der von seinem Gast einstweilen nicht weiter sah, als den unteren Teil eines dunkelgrünen Herrenbekleidetes, fühlte sich durch die kategorische, wenn auch abwaltenden Umständen ziemlich sonderbare Frage sichtlich belustigt.

„Ich werde nicht versäumen, mich Ihnen vorzustellen, sobald die nötigen äußeren Voraussetzungen für eine gemüthliche Unterhaltung gegeben sind“, erwiderte er. „Dazu ist doch vor allem erforderlich, daß wir uns auf dem gleichen Niveau befinden. Wollen Sie also, bitte, nicht mehr die Freundlichkeit haben, herunterzukommen?“

Bei der Steilheit der Leiter und der Schmalheit ihrer Sprossen wäre es viel sicherer gewesen, wenn man befreite Gefangene seinen Abstieg rückwärts bewerkstelligen aber es schien ihm sehr viel daran gelegen, den anderen nicht eine Sekunde aus den Augen zu verlieren, gleichsam, als befürchte er trotz seiner beruhigenden Versicherung dennoch einen hinterhältigen Angriff. Und geschah es auf eine ziemlich natürliche Weise, daß auf einer der mittleren Sprossen mit einem Fuß aufglitt und gleichzeitig mit der Spitze des anderen hinstieß, so daß er vornüber fiel und wahrscheinlich hart zu Boden gestürzt wäre, wenn nicht Robert Arenberg Kraft und Geistesgegenwart genug gehabt hätte, ihn aufzufangen. Dabei fiel ihm freilich die elektrische Lampe aus der Hand und die beiden befanden sich vorübergehend in vollständiger Dunkelheit. Die bisherigen hellbewußte Zuversicht des jungen Mannes schien in dem nämlichen Augenblick geschwunden zu sein, in dem das Licht erlosch, denn es hatte einen ziemlich häßlichen Klang, da er, noch von dem Arm Arenbergs gehalten, sagte:

„Bitte, mein Herr, tun Sie mir nichts! Wahrhaftig nichts aetan, um es zu verdienen.“

(Fortsetzung folgt.)

Er schob die Pistole in die äußere Brusttasche seines Schlafrockes, schlüpfte mit den bloßen Füßen in die bereitstehenden Lederpantoffeln und verschluckte sich mit der elektrischen Taschenlampe, die sich unter den von ihm mitgebrachten Gegenständen befunden hatte. Aber er setzte den Kontakt nicht in Tätigkeit, sondern zog es vor, im Dunkeln die in das Dachgeschoß emporführende Treppe hinaufzutreten, mit größter Behutsamkeit auf die Vermeidung jedes unnötigen Geräusches bedacht.

Die sonderbaren Töne die sich jetzt mit vollster Bestimmtheit als ein recht energisches Klopfen erkennen ließen, wurden während seines Aufstieges von neuem vernehmlich. Und es bedurfte keines besonderen Scharfsinns, um festzustellen, daß die Schläge von oben her gegen die Falltür geführt wurden, die Philipp Welker junior am Nachmittag so fürsorglich verriegelt hatte.

3. Kapitel.

Eine mitternächtliche Bekanntschaft.

Zu den furchtsamen Leuten gehörte Robert Arenberg allem Anschein nach keineswegs. Die Tatsache, daß er hier mitten in der Nacht und ziemlich weit von aller menschlichen Hilfe entfernt einem nächtlichen Abenteuer entgegenging, für dessen größere oder geringere Gefährlichkeit er vorläufig auch nicht den allergeringsten Anhalt hatte, brachte ihn ersichtlich nicht im mindesten aus der Fassung. Unter der Falltür stehend, wartete er, bis sich das Klopfen abermals wiederholt hatte, um dann in mehr humoristisch als bedrohlich klingendem Tone zu rufen:

„Darf ich Sie eruchen, mit dieser nächtlichen Ruhestörung nun gefälligst ein Ende zu machen und mir mitzutheilen, mit wem ich da oben eigentlich das Vergnügen habe?“

Ein kleines Schweigen folgte, dann aber ertönte eine recht wohlklingende, anscheinend noch jugendliche Stimme aus der unsichtbaren Höhe:

„Bitte — lassen Sie mich heraus. Ich werde Ihnen dann alles erklären.“

Die Art der Erwiderung wirkte auf Arenberg einla-

den Ärzten des Beurlaubtenstandes am größten; sie beträgt 128.

Die Haushaltungsschule des Alice-Vereins in Gießen schloß am 12. August den Sommerkursus, der am 14. März begonnen hatte und von 12 jungen Mädchen besucht war, mit der Prüfung der Schülerinnen ab. Diese bestand in der selbstständigen Herstellung eines Mittagessens, das von den Angehörigen des Vorstandes und den zahlreich zur Prüfung erschienenen Angehörigen der Schülerinnen verzehrt wurde, und in einer theoretischen Prüfung, die die Lehrerinnen Fräulein Dominik und Fräulein Hof und in Gesundheitslehre Dr. Wasle abhielten. Die in dem Handarbeitsunterricht von den jungen Mädchen angefertigten Kleider- und Wäscheartikel waren zu einer Ausstellung bestimmt. Während des Kurses fanden mehrere größere Besichtigungen statt; es wurde besucht: der Schlachthof unter der instruktiven Führung von Direktor Dr. Mobbe, das Säuglingsheim, in welchem Medizinalrat Dr. Böttcher in lebenswürdiger Weise vortrug und demonstrierte, die Großwäscherei Edelweiß. Der Winterkursus beginnt am 26. September und endet am 24. März 1917. Bei der zunehmenden Erkenntnis von der Wichtigkeit einer gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung unserer Töchter ist zu erwarten, daß der Besuch der Haushaltungsschule einer zunehmenden Steigerung entgegengeht.

2. Beschäftigung von Invalidenrentenempfängern bei der Ernte. Das Reichsversicherungsamt hat im Hinblick auf die augenblicklichen Arbeitsverhältnisse die Mitarbeit von Invalidenrentenempfängern bei der Ernte für dringend wünschenswert. Die Beteiligung an Erntearbeiten soll grundsätzlich kein Hindernis zu Rentenzahlungen geben, auch sind etwaige Klagen von dritter Seite unbeachtet zu lassen.

Das Kriegsministerium hat Ausführungsbestimmungen über die Neuordnung der Gendarmen-Uniformen erlassen, in denen es heißt: Das Grundtuch der Uniformen — ausgenommen Hosentuch — künftig selbstgrau, das Hosentuch grau, nach den für die Uniformen festgesetzten Proben. Die jetzt vorhandenen Uniformen- und Ausrüstungsstücke sind unverändert zu gebrauchen. Die bereits beschafften Materialien alter Uniformen sind aufzubrauchen. Indessen sind nicht mehr zu tragen: Uniformen und Kartuschen seitens der Oberwachmeister und Gendarmen, Feldblinden, Epauletten und Epaulettenschnallen. Uniformen alter Art sind baldmöglichst durch neue zu ersetzen.

Ein neues Kaiserbild. Der Kaiser hat im Hauptquartier vom Maler Adam zu Pferde gemalt lassen. Das Bild ist ausgezeichnet gelungen, und der Kaiser sieht es als sein besonderes Kriegsbild an. Der Kaiser hat das Original Ihrer Majestät geschenkt. „Deutsche Verlag“ in Berlin hat auf Anregung des Reichsrats Wittenstein, der im Hauptquartier als Stabschef des Freiwilligen Automobilkorps tätig ist, das Bild drucken lassen; es hat die Größe 1,10 Meter Breite und 1,10 Meter Höhe. Das Bild kommt hauptsächlich in den Handel, es ist von hervorragender Schönheit und das erste Bild Seiner Majestät zu Pferde.

Die Heeresverwaltung verfügt über eine begrenzte Anzahl von freien Plätzen für heeresentlassene Kriegsgenossen, die aber leider bei weitem nicht ausreicht, um auf die auch kein Rechtsanspruch besteht. Die Träger der Sozialversicherung vermögen nur für ihre Versicherten zu sorgen. Die Abteilung Wälder- und Anstaltsfürsorge des Reichsministeriums vom Roten Kreuz hat deshalb im Zusammenarbeiten mit den Organisationen der bürgerlichen öffentlichen Kriegsbefähigten-Fürsorge und sämtlichen großen wirtschaftlichen Verbänden Deutschlands Maßnahmen geschaffen, um die deutschen Wälder und Anstaltsfürsorge denjenigen kranken Kriegsteilnehmern nutzbringend und zugänglich zu machen, denen von anderer Seite ihrer Entlassung aus dem Heeresdienst nicht entgegengetreten werden kann.

Bermitteltes.

Barig-Selbhausen, 16. Aug. Vizepräsident d. R. Heinrich Jung von hier, beim Königin-Luise-Garde-Regt. Nr. 4, der bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes sich befindet, wurde mit der Bad. Verdienst-Medaille am Bande der militärischen Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

Bad Homburg, 16. August. Auf Anregung des Kaisers hat die neuerborene Tertiärquelle den Namen „Kaiserin Luise-Quelle“ (nach der Herzogin von Braunschweig) erhalten.

Wiesbaden, 16. Aug. Hofmeiermeister H. H. und seine Ehefrau wurden von dem hiesigen Amtsgericht wegen wiederholter Überschreitung der Höchstpreise zu je 1000 M. Geldstrafe und Verurteilung des Urteils in der „Wiesbadener Ztg.“ veröffentlicht. Der Amtsanwalt hatte, da Frau Bollmer dreimal, Herr Bollmer einmal wegen ähnlicher Verurteilung worden war, gegen die Frau eine Geldstrafe von einem Monat und 2000 M. Geldstrafe gegen den Mann 3000 M. Geldstrafe beantragt. Die Angelegenheit wurde schon vor einiger Zeit auf Bewährung angeordnet.

Wiesbaden, 15. Aug. Am 13. August verstarb im 83. Lebensjahre der hier seit Jahren in Ruhe lebende Generalleutnant z. D. Hugo von Saffort. Der Verstorbene, am 19. Mai 1834 in Friedeburg geboren, trat nach erfolgter Ausbildung als Leutnant im Jahre 1853 als Fähnrich in das deutsche Regt. Nr. 13. Januar 1855 wurde er Leutnant. Im Jahre 1887 übernahm er als Oberleutnant die Führung des hiesigen Füsilier-Regt. Nr. 80. Nach seiner Ernennung zum Generalmajor, zum Kommandeur der 1. Brig. ernannt, verließ er 1890 wieder Wiesbaden. Im Jahre 1893 trat er mit dem Range eines Char.

seinen ständigen Wohnsitz wiederum in Wiesbaden, das er seit dieser Zeit auch nicht mehr verließ. Mit seinem alten Regiment, dem Füsilier-Regt. Nr. 80, blieb er auch weiterhin in enger Verbindung. Der Verstorbene nahm an den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 teil. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Frankfurt, 15. Aug. Im schönen Holzhausenpark wurde heute nachmittag die Kriegsausstellung der Provinz Hessen-Nassau in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden von Provinz und Stadt eröffnet. Sanitätsrat Dr. Bohnen bot in seiner Begrüßungsansprache ein knappes Bild von dem Zwecke der Ausstellung, deren Ertragnis in vollem Umfang dem Roten Kreuz zugute kommen soll. Der schlichten Eröffnungsfeier schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellungsräume an.

Marburg, 16. Aug. Nach einer neuerlichen Zuwendung des Ertrags einer „Feldgrünen Woche“ seitens des Ersatz-Bataillons der Bielefelder Jäger in Höhe von 3700 M. beträgt die Gesamtsumme der eingegangenen Beträge zur Erbauung des Invalidenheims für deutsche Jäger und Schützen jetzt 210000 M. Die Gesamtkosten werden auf 350000 M. geschätzt.

Mainz, 16. Aug. Dieser Tage wurde der Inhaber eines hiesigen Posamentiergeschäftes, der früher in bescheidenen Verhältnissen lebte, dessen Einkommen sich jedoch während der Kriegszeit auf jährlich 300000 M. steigerte, verhaftet. Veranlassung zu der Verhaftung waren Bestechungen, — im einzelnen Fall bis zur Höhe von 50000 M. — bei Holzlieferungen für militärische Zwecke. Da der Verhaftete über alles genau Buch führte, zieht die Angelegenheit weitere Kreise in Mitleidenschaft.

Mainz, 14. August. (Der Hund als Verräter.) Allgemeine Heiterkeit erregte dieser Tage in einem benachbarten Ort ein junger Forderter. Derselbe war seiner Herrin in einen Metzgerladen gefolgt, wo diese sich gleich vielen anderen ein Stückchen Speck oder Rauchfleisch erkämpfen wollte. Mit bedauernder Miene fertigte der Ladeninhaber alle Frauen ab, da ein solcher Vederbissen nicht mehr vorhanden sei. Doch der Metzger hatte die Rechnung ohne den Forder gemacht. Derselbe glaubte mehr seinem guten Spürsinn als den bedauernden Worten des Ladeninhabers. Der Hund hatte ja reichlich Zeit, seinen Plan zu überlegen; während seine Herrin und ihre Genossinnen im Schweife ihres Angehts auf ein anderes Stückchen Fleisch warteten, brach sich Forder durch all die Räder hindurch Bahn, eins, zwei, drei, eh' man sich versah, da zerrte er unter dem Ladentisch ein großes Rippenstück hervor und legte es wedelnd und bellend seiner Herrin zu Füßen! Schallendes Gelächter und Bravorufen lohnte diese kühne Tat, während der Metzger seinem Groll gegen das kluge Tier, das ihm diesen Zwischenfall bereitet, in derben Schimpfworten und drohenden Gebärden Luft machte.

Mutterstadt (Pfalz), 16. August. Der Feldschütze Kunz, der wie gemeldet, auf einem Kartoffelacker eingescharrt tot aufgefunden war, ist, wie die Untersuchung festgestellt hat, von den Tagelöhnern Gebrüder Frosch und Rodmann nachts aus dem Hause gelockt und auf freiem Felde durch zwei Schüsse schwer verletzt worden, sodas er elend umkam. Die Täter wurden verhaftet.

Essen, 15. Aug. Die vier Bergarbeiterorganisationen, der Alte Bergarbeiterverband, der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter, die Polnische Berufsvereinigung und der Hirsch-Dundersche Gewerkschaften, haben eine Eingabe an den Reichsverband und den Handelsminister gerichtet, in der gebeten wird, eine angemessene Erhöhung der Gehaltsätze und Schichtlöhne vorzunehmen und die niedrigsten Entlohnungen, besonders auch die Tagesarbeiter, am meisten zu berücksichtigen. In einer Bergarbeiterversammlung wurde erklärt, daß die Bergarbeiter sehr erfreut seien, daß der Kaiser in seinem Erlass vom 1. August an die Arbeiter der Kriegsindustrie und der schweren Arbeit in dem Schacht besonders gedacht habe. Im Sinne des kaiserlichen Erlasses werde die Bergarbeiterschaft nach wie vor alles tun, was in ihren Kräften steht, damit der Krieg zu einem guten Ende geführt werde.

Dortmund, 16. Aug. Die bei der Schlagwetterexplosion auf Zeche Dorstfeld am 30. Juli fünf Verunglückten sind sämtlich gestorben.

Stuttgart, 14. Aug. In Rothenburg ob der Tauber ist der königlich württembergische Hofmusikdirektor G. A. Carl im Alter von 71 Jahren gestorben. Er hat sich um die Entwicklung der württembergischen Militärmusik hervorragende Verdienste erworben. In verschiedenen großen Städten war er als Kapellmeister hervorgetreten. Von 1894 bis 1905 war er Leiter der Kapelle in Wiesbaden.

Berlin, 15. Aug. (Zens. Bln.) Große Durchsuchungen beschäftigen die Untersuchungsbehörden in Berlin und im Reich. Es wurde in Berlin bekannt, daß 7 bis 8 hiesige Futterhändler große Vorräte an Gerste, Roggen und Weizenmehl eingelagert hatten. Aber die Herkunft dieser Waren hatten sie den Revisoren des Magistrats falsche Angaben gemacht. Die „Schieber“ verkauften das eingelagerte Getreide und Mehl zu Wucherpreisen weiter. Mit der Aufklärung dieses Handels wurde das Kriegswucherdezernat des Polizeipräsidiums betraut. Kriminalkommissar Lehnerdt nahm zahlreiche Durchsuchungen bei Händlern vor und ermittelte, daß in Westpreußen tausende Zentner Getreide aufgekauft und dann unter falschen Deklarationen nach Berlin geschafft worden sind. Nicht nur als „Kartoffeln“ sondern sogar als „Maschinenteile“ hatte das Getreide seinen Weg nach Berlin gefunden, wo es mit einem Gewinnaufschlag von 300 Prozent verkauft wurde. Kommissar Lehnerdt fuhr nach Westpreußen, um das ganze Treiben bis in die letzten Verzweigungen an Ort und Stelle aufzudecken. Seine Nachforschungen dort bestätigten alles, was man in Berlin schon ermittelt hatte. Die Zahl der Beschuldigten ist nach und nach auf etwa 100 gestiegen, die

Untersuchungen sind aber noch nicht abgeschlossen, sondern ziehen noch weitere Kreise. Von den Beschuldigten sind mehrere von der Staatsanwaltschaft in Graubenz, andere von der Staatsanwaltschaft in Berlin verhaftet worden. Die übrigen sind, während auch gegen sie das Strafverfahren seinen Fortgang nimmt, auf freiem Fuß geblieben. Verhaftet wurden u. a. mehrere Bahnhofsvorsteher, unter deren Beihilfe das Getreide unter falscher Deklaration befördert wurde. Auch mehrere Gastwirte spielen in diesem Treiben eine Rolle. Bei einer Gastwirtin in Westpreußen wurden 100000 Mark beschlagnahmt, die zu den Schiebung dienen.

Kiel, 15. Aug. Die Urkunde, durch die Herr Krupp von Bohlen und Halbach die Ehrenwürde eines Doktors der Staatswissenschaften der Universität Kiel verliehen worden ist, hat nachstehenden Wortlaut: Unter der Regierung des Königs Wilhelm II. Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Christian-Albrechts-Universität verleiht durch ihren Dekan dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. jur. et ing. h. c. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach in Essen, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Krupp-Werke, die als Waffenschmiede des Deutschen Reiches dem Heere und der Flotte im siegreichen Kampfe gegen eine Welt von Feinden beigetragen und vom Ruhme deutscher Wissenschaft und Technik ehernes Zeugnis abgelegt haben, deren würdige Tochter die Germania-Universität in der Kriegs- und Universitätsstadt Kiel gestützt auf hingebende Pflichterfüllung, Wissen und Können der Direktoren, Beamten und Arbeiter das erste Unterseefrachtschiff gebaut und dem Weltverkehr in Kriegs- und Friedenszeiten neue Bahnen gewiesen hat, die Ehrenwürde eines Doktors der Staatswissenschaften. Unter dem Rektorat des Professors der Philosophie Dr. Goetz Martius. Kiel am 15. Juli 1916. Der Dekan.

Dukarest, 12. Aug. (W. B.) Die Aufregung, die sich der Bevölkerung nach dem Unglücksfall von Dubeşti bemächtigt hatte, hat seit gestern stark abgenommen. Sie hatte ihre vornehmste Ursache in der Befürchtung, daß es sich um einen verbrecherischen Akt gehandelt habe, eine Befürchtung, die von der verhandlungs- und freundschaftlichen Presse genährt und ausgenutzt wurde. Nun beginnt man den Versicherungen der amtlichen Stellen zu glauben, die erklären, daß es sich um einen unglücklichen Zufall handelt. Auch die Einzelheiten, die allmählich bekannt werden, tragen zur Stärkung dieser Auffassung bei. Heute ist aufgestellt, daß der Kommandant der Fabrik mit einem großen Teil des Personals die Einschränkung des Brandes erreichen wollte, der in einem Magazin ausgebrochen war. Dadurch erklärt sich die große Zahl Toter und Verwundeter, von denen viele den Verwundungen erliegen sind. Für die Hinterbliebenen wird der Staat ausgiebig sorgen. Die Königin besucht immer wieder die Verwundeten im Spital, um selbst dafür zu sorgen, daß alles zu ihrer Heilung geschieht.

Kristiania, 14. Aug. Der Stettiner Dampfer „Neptun“, der sich auf der Reise von Hamburg nach Kristiania befand, kollidierte am Sonntag morgen um 3 Uhr im Kristianiafjord 1 1/2 Seemeilen von Drobak mit dem Kristiania-Dampfer „Ruthland“. „Neptun“ konnte die Reise fortsetzen, „Ruthland“ aber sank in einigen Minuten.

New York, 15. Aug. (Zf.) Die Lohnbewegung der Eisenbahngestellten droht plötzlich sich wieder zum Generalstreik auszubekennen. Präsident Wilson forderte die Vertreter beider Parteien zu einer Konferenz auf.

Letzte Nachrichten.

§ Weiburg, 17. Aug. Wie uns der Magistrat mitteilt, reicht in dieser Woche die bereits eingetroffene Sendung von Schellfischen nicht aus, um sämtliche Wünsche zu befriedigen. Ein Nachbezug ließ sich nicht mehr ermöglichen. Um nun den hiesigen Familien den regelmäßigen Bezug möglichst zu sichern, werden die Haushaltungen, die ihren Bedarf für nächste Woche noch nicht angemeldet haben, ersucht, dies bis morgen Freitag mittag auf Zimmer Nr. 4 des Bürgermeistersamtes nachzuholen.

Berlin, 17. Aug. (Zf.) Erneute Verhandlungen zwischen den Zentralstellen für die Fleischversorgung von Heer und Volk haben ergeben, daß zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Heeres diesem eine bestimmte Menge Schweinefleisch sofort gesichert werden muß. An der irgend zulässigen Sparbarkeit fehlt es nicht, da bei der Heeresverwaltung vollstes Verständnis für die Bedürfnisse der Kriegsnöte der Zivilbevölkerung herrscht. Aber wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann der Zivilbevölkerung in den nächsten Wochen eine noch stärkere Einschränkung in dem Verbrauch von Schweinefleisch nicht erspart werden. An und für sich pflegen zur Erntezeit auch im Frieden die Viehaustritte fühlbar nachzulassen. Wenn die Landbevölkerung von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang mit der Vergung der Ernte beschäftigt ist, fehlen die Zeit, die Arbeitskräfte und die Gespanne, um auch noch das Vieh an die Sammelstelle zu bringen. Dies gilt in diesem Jahre doppelt und dreifach, wo die Witterung stark verzögert ist, und sich jetzt auf noch längere Zeit zusammenhängen und, wo es allertorts an Händen und vielfach an erfahrener Leitung fehlt. Nie zuvor ist die Landwirtschaft vor eine so schwere Aufgabe gestellt worden, und nie zuvor hat unser Wohl und Wehe so davon abgehungen, daß diese Arbeit glatt bewältigt wird. Wenn dabei die Aufbringung des Schlachtviehes für die Zivilbevölkerung leidet, so wird das verstanden werden. Zu diesen Schwierigkeiten tritt noch ein außerordentlicher Mangel an schlachtreifen Schweinen. Bei Erlaß des Kartoffelverfütterungsverbotes bestand kein Zweifel darüber, daß das Verbot sehr fühlbare Folgen für die Schweinemast haben müßte. Der zu befürchtende Notstand in der Kartoffelversorgung ließ keine Wahl. Wenn nun die vorausgesehenen Folgen eintreten, so müssen sie

hingegenommen werden. In höchstem Grade unwirtschaftlich wäre es, die noch mageren Schweine aus den Ställen zu reißen. Einen schlechteren Dienst könnte man der Bevölkerung nicht leisten. Die jetzt abgeschlachteten unreifen Schweine würden im Herbst und Winter, wo sie dank dem zunehmenden reichlicheren Futter gemästet und auf den Markt gebracht werden könnten, fehlen und damit für die Fettversorgung ausfallen. Man würde ein Loch stopfen, um ein größeres zu reißen. Alle Kreise der Zivilbevölkerung werden daher die Hoffnung nicht mehr zu lange dauernde große Knappheit an Schweinefleisch in dem Bewußtsein zu tragen haben, daß sie die vorübergehende Folge der augenblicklichen Verhältnisse und eine Maßnahme ist, durch die in der Vergangenheit ein drohender, weit schwererer Notstand glücklich überwunden wurde. Was an schlachtreifen Schweinen aufzubringen ist, gehört aber ganz selbstverständlich in erster Linie dem Heere.

Wien, 17. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 16. August:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Raume des Capul breiten die verbündeten Truppen ihre Erfolge durch Erstürmung der Höhe Stara Wipczyna aus. Die Kämpfe in diesem Gebiete sind überaus erbittert. Bei Gorosanka westlich von Monasterzyska wiesen österreichisch-ungarische Truppen abermals heftige russische Angriffe ab. An einer Stelle, an der es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch einen Gegenstoß gemorfen. Abteilungen der polnischen Legion stießen südlich von Gulewicz am Stochod erfolgreich vor. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe auf unsere Höhenstellungen östlich der Linie Salcona-Vertoja und bei Oppachiasella. Fast überall konnte der Angriff schon durch Feuer abgewiesen werden. An einzelnen Stellen aber, wo es den Italienern gelang, in unseren vordersten Gräben Fuß zu fassen, waren sie durch Gegenangriff bald hinausgeworfen. So blieben wieder alle Stellungen fest in Händen unserer Truppen, die dem Feind schwerste Verluste beibrachten und 480 Gefangene, darunter ein Oberleutnant und 7 andere Offiziere, 6 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer abnahmen. Das Feldjäger-Bataillon Nr. 2 und Abteilungen der Infanterie-Regimenter 24 und 48 verdienten sich in diesen Kämpfen besonderes Lob. Bei Zagora scheiterte ein Vorstoß einiger Kompagnien an den Hindernissen unserer Stellung. An der Dolomitenfront schlug die Besatzung unserer Aufreiß-Stellung einen Angriff im Handgemenge ab. Gegen den Abschnitt Monte Zebio-Monte Interretto gingen nach lebhaftem Artillerie- und Minenwerferfeuer schwächere feindliche Abteilungen vor, die leicht abgewiesen wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. vollführte ein Seeflugzeuggeschwader einen Angriff gegen Balona. Es wurden Bolltreffer in einer Küstenbatterie, in Barackenlager, in einem Lagerhaus und auf einem Schiff erzielt, zahlreiche Brände erzeugt. Trotz heftiger Abwehr sind alle Flugzeuge unverfehrt eingedrückt. Am 14. ds. Mts. vormittags haben 7 feindliche Seeflugzeuge, größtenteils französische, unter Schutz von 3 französischen Kampffliegern und gedeckt durch feindliche Torpedoeinheiten und Motorboote, welche sich in hoher See hielten, Trieste angegriffen. Eigene Flugzeuge stiegen zur Bekämpfung auf. Linienschiffsleutnant Vanfield zwang im Luftkampf ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen mitten im Golfe; dessen Insassen dürften verwundet sein. Er verfolgte sodann ein zweites und brachte es im Luftkampf zum jähen Absturz bei Miramare. Die Insassen fanden dabei den Tod. Das ganz zertrümmerte Flugzeug Sba. 308 wurde von uns eingebracht. Die feindlichen Flieger warfen mehrere Bomben über den Hafen ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Soweit bekannt, wurden 2 Personen getötet, eine schwer, eine leicht verwundet.

Flottenkommando.

Wien, 17. August. (H.) Nach Meldungen aus Petersburg sollen westlich von Luga große russische Flotten, die man auf drei Armeekorps schätzt, zu einem neuen, wohl für Ende des Monats geplanten, entscheidenden Vorstoß auf den wichtigen Bahnnotenpunkt Rowel bereitgestellt werden.

Verlust-Listen

Nr. 604—607 liegen auf.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42.

Emil Weinbrenner aus Langenbach bisher verwundet, vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69.

Peter Behr 2r aus Asfurt leicht., Wilhelm Rathschlag aus Löbberg schw., Heinrich Wilhelm Steiof aus Ennerich leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Albert Laug aus Weyer schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Gefreiter Jakob Spitzley aus Langhede verw., Gefr. Adolf Walter aus Runkel abermals verw., Reinhard Strombach aus Kirschhofen leicht.

Garde-Reserve-Pionier-Regiment.

Gefreiter Albert Rosa aus Weilburg gefallen.

Reserve-Pionier-Kompagnie Nr. 48.

Wilhelm Schloffer aus Schabed leicht., bei der Truppe.

St. neues Sauerkraut, neue Salzgurken
empfiehlt
Wilh. Baurhenn.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Schutz den Gärten und Feldern.

Lebhafte Klagen über Garten- und Felddiebstähle geben uns Veranlassung, bei dem **Mangel an Sicherheitsbeamten** auch die Einwohnerschaft zu bitten, ihrerseits mit dazu beitragen zu wollen, daß Frevel zur Anzeige gebracht werden.

Insbefondere wollen die Eltern, Vehrpersonen usw. die Kinder fortgesetzt darüber belehren, daß in den Gärten und auf den Feldern unsere künftige, in der jetzigen Kriegszeit so notwendige Nahrung wächst.

Es macht auch vielfach den Eindruck, daß Personen, welche Kleintiere (Kaninchen usw.) halten, ohne hierfür selbst Futter zu besorgen, sich das Futter für diese Tiere von fremdem Besitztum aneignen. Dies ist unstatthaft und strafbar, auch mußte dieserhalb schon Bestrafung eintreten.

Die Polizeibeamten, Ehrenfeldhüter und Feldhüter sind angewiesen worden, gegen Personen, welche bei Übertretungen der Feld- und Polizeigesetze betroffen werden, rücksichtslos einzuschreiten und dieselben in jedem Falle bei uns zur Anzeige zu bringen, damit deren strenge Bestrafung erfolgen kann.

Auch werden wir die Namen der rechtskräftig bestraften Personen zur öffentlichen Kenntnis bringen, sowie die bei Feld- und Forstdiebstählen betroffenen Schüler bei den zuständigen Vehrpersonen namhaft machen.
Weilburg, den 14. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Mit Beziehung auf die zum Aushang gebrachte Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme der Fahrradbereifungen vom 12. Juli 1916 werden alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche beschlagnahmt. Die Vornahme von Veränderungen an diesen Gegenständen ist verboten, auch ist jede weitere Benutzung derselben verboten, soweit sie nicht durch besondere Erlaubnis gestattet ist.

Die Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt, die das Fahrrad in Ermangelung anderer, zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen und nur zu dem bei der Beantragung der Erlaubnis angegebenen Zwecke.

Der Ankauf der beschlagnahmten Fahrradbereifungen findet bis zum 15. September 1916 durch freiwillige Abgabe auf dem hiesigen Stadtbüro Nr. 4 während der Dienststunden gegen folgende Vergütung statt:

für sehr gute	Decke 4,00 Mk., Schlauch 3,00 Mk.
" gute	" 3,00 " " 2,00 "
" noch brauchbare	" 1,50 " " 1,50 "
" unbrauchbare	" 0,50 " " 0,25 "

Hierfür werden auch Fahrradbereifungen angenommen, die unentgeltlich der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden.

Die Personen, welche die Fahrradbereifung bis zum 15. Sept. nicht abgegeben haben, sind verpflichtet, auf dem Stadtbüro Nr. 4 einen Meldechein in Empfang zu nehmen, denselben auszufüllen und bis 1. Okt. wieder abzugeben. Von diesem Tage ab erfolgt sodann die zwangsweise Einziehung der Bereifung.

Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, hat strengste Bestrafung zu gewärtigen.

Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Mit Rücksicht darauf, daß zur Zeit ein Überangebot an Frühkartoffeln besteht und die Kartoffeln zum Teil unrentabel geerntet wurden, hat der Herr Minister des Innern angeordnet, daß der Erzeugerpreis für Frühkartoffeln nicht mehr als 7 Mark für den Zentner betragen darf.
Weilburg, den 17. August 1916.

Der Magistrat.

Gold-Ankaufsstelle

des Oberlahnkreises

geöffnet freitags von 10—1 Uhr im Sitzungssaale des Kreishauses, Limburgerstraße 10.

Aufforderung.

Wer noch eine Forderung an die verstorbenen Eheleute **Heinrich Friedrich Weber von Niedershausen** hat, muß es bis zum 1. Sept. l. Js. bei dem unterzeichneten Vormund geltend machen. Ebenso sind alle Ausstände bis zu dem genannten Termine zu bezahlen.
Niedershausen, den 10. Aug. 1916.
Hermann Georg, Vormund.

Sortierte Stahlblechsteile

sind in allen Größen bis 80 Zm. lichte Weite eingetroffen.

Louis Becker.

Todes-Anzeige.

Infolge eines Unglücksfalles verschied heute mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr

Philipp Wagner

im Alter von nahezu 74 Jahren, was wir Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid anzeigen.

Freienfels, Laubus-Eschbach, Wiesbaden, Wadwil, Penzlin, Weilburg, den 16. August 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Wagner geb. Dienstbach.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. August, nachmittags 1/2 4 Uhr in Weilburg von der Leichenhalle aus statt.

Ohne Bezugschein

sind bis auf weiteres noch Hunderte von Arikeln zu haben.

In meinen Schaufenstern

bringe ich diese zur Ausstellung und empfehle baldigen Einkauf.

Carl Schepp, Weilburg

Saatwicken und Ackerspörgel empfiehlt
Ed. Nech

Bekanntmachung.

In dem Kriegsgefangenenlager Wehlar stehen besondere Ernährungskommandos von je 15 gefangenen Ukrainern mit militärischer Bewachung bereit. Es kann die Inspektion der Kriegsgefangenenlager 18. über ungefähr 150 Zöglinge der Unteroffizierskategorie Weilburg verfügen, sobald durch irgendwelche Umstände die Einbringung der Ernte (durch Mangel an Kräften oder durch Versagen der vorhandenen) gefährdet erscheint.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister des Kreises, in den Fällen der Inspektion der Kriegsgefangenenlager Frankfurt a. M. telegraphisch anzugeben, aus welchen Gründen und in welcher Stärke Ernährungskommandos befohlen werden sollen. Eine angemessene Unterkunft und ausreichende Verpflegung durch die betreffenden Gemeinden sichergestellt sein.

Die Inspektion bittet, diese Notstandskommandos in Fällen zu erteilen, in welchen nach genauer Prüfung andere Hilfe nicht beschafft werden kann. In allen Fällen behält sich die Inspektion die Entscheidung über die Sendung der Notstandskommandos vor.

Weilburg, den 15. August 1916.

Der Königl. Landrat.

Bäckermeister!

Netmaschine

passend für mittlere Bäckereien, ist billig zu verkaufen. Die Maschine war nur kurze Zeit in Betrieb und macht gute Teige. Offerten u. 1302 a. d. Zeitung.

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Adressen in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 1308 niederlegen.

Zum 1. September suche ich ein braves, fleißiges

Mädchen

Frau Hofprediger **Scheerer.**

Monatmädchen

gesucht. Zu erfragen in d. Exp. u. 1306.

Für sofort oder später

Mädchen

das etwas kochen kann.

Zu erfragen i. d. Exp. u. 1307.

Ein

Monatmädchen

gesucht.

Frau Herrn. Ders.

Wilhelmstraße.

Amol

Flasche 60 und 85 Pf.

sowie 1,50 Mk.

ist der Freund der Selbst-

im Kriege, die Feldarbeit

im Tornister, lindert

innerlichen und äußeren

Schmerzen und darf bei

keiner Familie fehlen.

1. Weilburger Confekt-

A. Brehm.